

selbst empfunden, eine Unehrlichkeit. Und gerade bei seinen figürlichen Kompositionen empfindet man das Unwahre besonders deutlich; er wird ja doch nie und nimmer so empfinden lernen, wie ein Dürer, Burgkmaier oder Cranach; wozu also diese Vorspiegelung ihm heterogener Empfindungen? Es merkt ja doch ein jeder, der Augen hat zu sehen. Es ist mir nicht recht begreiflich, wie ein so feinsinniger und gebildeter Bibliophile wie Fedor von Zobeltitz Sattler in so übermäßiger Weise schätzen kann.

Von dem Verleger die Erlaubnis zum Abdruck der Illustrationen harmlos zu erbitten, um dann im Begleittext Herrn Sattler künstlerischer Unehrlichkeit — der kränkendste Vorwurf für einen Künstler — zu bezichtigen, ist doch dem Künstler und dem hiervon nichts ahnenden Verleger gegenüber ein Verfahren, das als sehr bedenklich bezeichnet werden muß.

Wenn mein Verhältnis zu Herrn Sattler nicht auf so freundschaftlicher Grundlage stände, müßte er wirklich argwöhnen, daß ich hier gegen ihn intriguiert hätte, denn das Vorgehen der Herren Grautoff-Seemann ist so ungeheuerlich, daß man ihr Besuch an den Verleger zur Genehmigung der Reproduktionen und den hiermit verbundenen Zweck der Verunglimpfung des Künstlers kaum für möglich hält.

Genau das gleiche unbegreifliche Verfahren hat das „Archiv für Buchgewerbe“ in seinem neuesten Hefte eingeschlagen. Die Redaktion, Herr Hans von Weissenbach, erbat und erhielt von mir eine Anzahl Original-Klischees Sattlerscher Zeichnungen, um „einen in unserer Weihnachtsnummer erscheinenden Artikel über J. Sattler von W. Schulhof in entsprechender Weise zu illustrieren“.

Aus welchem Grunde der Artikel von Herrn Schulhof nicht geschrieben wurde, ist ja gleichgültig; unfassbar aber ist, daß schließlich die Redaktion Herrn Grautoffs Auslassungen über Joseph Sattler „mit gültiger Bewilligung der Verlagshandlung von Hermann Seemann Nachfolger“ abdruckt, und daß nun im Grautoffschen Werke und im „Archiv für Buchgewerbe“ mit meiner Genehmigung Sattlersche Illustrationen erscheinen, denen man gleichzeitig den gegen den Künstler geschleuderten Vorwurf der Unehrlichkeit zum Geleit giebt. „Von dem „Archiv für Buchgewerbe“ hätte ich besseres erwartet.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Herr Hermann Seemann Nachfolger in seinem soeben erschienenen illustrierten Verlagskataloge ohne meine Erlaubnis ein Klischee des der künstlerischen Unehrlichkeit bezichtigten Künstlers zum Abdruck bringt — vermutlich als abschreckendes Beispiel.

Berlin.

J. A. Stargardt.

Erwiderung.

ad 1 bemerke ich, daß ich in meinem Buche von keinem Illustrations-Werk Sattlers zu Poe gesprochen habe, das nicht existiert. Ich führe die Thatsache an, daß Josef Sattler Illustrationen zu Novellen von Edgar Allan Poe entwarf, als er noch in München weilte und im Kreise des Dichters Hermann von Lingg verkehrte. Diese Illustrationen sind nicht vervielfältigt und befinden sich meines Wissens noch im Besitze des Künstlers. Nicht einmal Sattlers Münchener Freunde wissen über den weiteren Verbleib dieser Zeichnungen Näheres. Uebrigens sind diese Illustrationen schon vor fünf Jahren von Herrn Dr. Philipp Hahn in der Zeitschrift des bayrischen Kunstgewerbevereins erwähnt. Mir sind eben nicht allein von Sattler unpublizierte Zeichnungen zu Gesicht gekommen.

ad 2 bemerke ich, daß mein Verleger die Genehmigung zur Reproduktion der Sattlerschen Zeichnungen nur eingeholt hat, um meine Ausführungen zu illustrieren. Ich als Autor legte besonders großen Wert darauf, daß Sattlersche Zeichnungen in mein Buch aufgenommen würden, weil ich wünschte, daß meine Leser bei der Lektüre meiner Einwendungen gegen Sattler sofort mein Urteil mit den Zeichnungen selbst vergleichen könnten. Die Illustrationen sollen mein Urteil beweisen; sie sollen aber auch jedem die Möglichkeit geben, mein Urteil nachzuprüfen. Weil mein Buch sehr reich illustriert ist, kann und soll jeder selbstdenkende Leser die Richtigkeit meines Urteils nachprüfen und, wenn er kann, mir ruhig und sachlich widersprechen. Ich wollte es vermeiden Sattler anzugreifen, wenn er nicht zugegen war; darum lag mir daran, daß Sattler in meinem Buche vertreten sei.

Derartige öffentliche Anklagen habe ich von Ihnen, Herr Wolfgang Medlenburg, nicht erwartet; Sie hätten sich nur beleidigt fühlen dürfen, wenn ich es vermieden hätte, Sattlersche Zeichnungen in mein Buch aufzunehmen, und ihn hinter seinem Rücken angegriffen hätte. Mein Verleger, dem ich auch an dieser Stelle meinen Dank für seine aufopfernden Bemühungen für mein Buch ausspreche, zeigt eine freimütigere Auffassung. Der Roman von Tristan und Isolde, illustriert von Robert Engels, ist in seinem Verlage erschienen und zur Zeit eins der gangbarsten Prachtwerke, dem zahllose vorzügliche Kritiken gewidmet

sind. Wenn Sie den Abschnitt über dieses Werk in meinem Buche nachlesen, so finden Sie, daß ich auch über dieses Buch nicht günstig geurteilt habe, trotzdem es im gleichen Verlage erschienen ist. Das ist doch noch viel „unbegreiflicher“ und „bedenklicher“ in Ihrem Sinne. Weder mein Verleger noch ich beabsichtigten, mein Buch als eine Reklameschrift herauszugeben.

Uebrigens stehe ich mit meinem Urteil über Sattler nicht gerade allein, sondern auch auf meiner Seite steht eine Reihe bedeutender Kunsthistoriker; ich erwähne nur Konrad Lange in Tübingen.

Daß das „Archiv für Buchgewerbe“ den Abschnitt über Sattler aus meinem Buche abgedruckt hat, was mir allerdings bis heute fremd war, kann ich von meinem Standpunkt aus nur freudig begrüßen; denn es gereicht mir zur Anerkennung, wenn die Herren des Buchgewerbevereins auch mein Urteil teilen. Sollte aber mein Urteil über Sattler unzutreffend und ungerecht sein, dann wird weder dem Künstler noch Ihnen, Herr Medlenburg, mein Urteil Schaden zufügen, da Sie ja mit den Erfolgen, von denen auch ich unterrichtet bin, zufrieden sind.

Ich habe auf Ihren zornigen Brief ruhig geantwortet und hoffe, meine Erklärungen werden Sie beruhigen, denn es lag mir fern, Sie in boshafter Weise zu schädigen. Ich meinerseits schließe hiermit die Polemik.

München.

Otto Grautoff.

Erwiderung.

Die sachliche Berichtigung obiger Auslassungen des Herrn J. A. Stargardt ist durch Herrn Otto Grautoff in entsprechender Weise erfolgt.

Ich habe dazu nur zu bemerken, daß ich rein aus formellen Gründen, obwohl es meines Wissens gar nicht nötig gewesen wäre, Herrn J. A. Stargardt um die Erlaubnis der Reproduktion einiger Sattlerscher Zeichnungen auf Wunsch des Herrn Grautoff für den bewußten Zweck ersuchte. Herr J. A. Stargardt hat mir diese Erlaubnis ohne weitere Einschränkung gegeben, und ich habe die Klischees auf meine Kosten anfertigen lassen.

Die Angabe des Herrn J. A. Stargardt, daß ich in meinem illustrierten Verlagskatalog ohne seine Erlaubnis ein Klischee von ihm zum Abdruck gebracht hätte, stimmt so, wie er sie vorbringt und verwertet, durchaus nicht. Es befindet sich allerdings eine Sattlersche Illustration in meinem Verlagskatalog, dieselbe hat aber mit dem Grautoffschen Werk und dieser Angelegenheit gar nichts zu thun, sondern bezieht sich ausschließlich auf das Pennellsche Werk über „Die moderne Illustration“, und ich habe das Klischee nicht von Herrn J. A. Stargardt, sondern von der englischen Firma Bell & Sons, resp. Grevell in London gekauft.

Daß ich als Verleger die Pflicht habe, jedes einzelne Wort meiner Autoren nachzuprüfen, wird mir niemand zumuten; Herr Grautoff hat mir durch seine früheren Arbeiten genügende Garantien geboten, daß er sein Buch mit der nötigen kritischen Unparteilichkeit schreiben werde.

Daß mir irgend welche Böswilligkeit gegen Herrn Sattler sowohl wie Herrn J. A. Stargardt vollständig fern gelegen hat, brauche ich wohl nicht erst zu versichern. Ich verstehe überhaupt nicht, warum mich Herr J. A. Stargardt in die Debatte mit hineingezogen hat.

Leipzig, den 18. Januar 1902.

Hermann Seemann Nachfolger.

Erwiderung.

Herr Schulhoff ist im letzten Moment durch schwere Krankheit verhindert gewesen, seinen Artikel über Sattler abzuliefern. Zu einer Korrigierung des Grautoffschen Textes war ich ohne Genehmigung des Autors nicht berechtigt.

Prof. Dr. jur. v. Weissenbach.

Erklärung.

Durch die Redaktion des Börsenblattes von Vorstehendem in freundlicher Weise in Kenntnis gesetzt, möchten wir nicht unterlassen, unsererseits dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß durch eine Verletzung besonderer Umstände die von Herrn Stargardt erbetenen Klischees in Verbindung mit der so wenig anerkennenden Besprechung des Herrn Grautoff in unserer Zeitschrift zum Abdruck gelangt sind, während ursprünglich ein besonderer Artikel geplant war, der gerade auf Sattler hinweisen sollte. Um nicht der Ungerechtigkeit geziehen zu werden, machen wir auf die Würdigung Sattlers in einem früheren Hefte des Archivs für Buchgewerbe (1901, Hefte 5) aufmerksam.

Der Vorstand des Deutschen Buchgewerbevereins.

Dr. L. Volkmann,

Georg Biesecke,

1. Vorsteher.

Vorsitzender des Präauschusses.